

---

## Zwanzigster Abend.

---

Vater.

Nun Kinder, Robinson und Freitag haben eingepackt, und der Wind ist günstig. Macht euch also gefaßt, ihnen ein ewiges Lebewohl zu sagen; denn wer weiß, ob wir jemahls wieder etwas von ihnen sehen, oder hören werden!

Alle. (bestürzt und traurig.) Oh!

Vater. Da Robinson seine Burg verlassen hatte, blieb er auf dem Hügel über derselben nachdenkend stehen, und ließ seinen Gefährten ein wenig vorangehen. Hiet überdachte er nun erst noch einmahl alle überstandene Schicksale seines einsamen Lebens an diesem Orte, und ward über die wunderbare Führung des Himmels, die ihn bis dahin so sichtbar geleitet hatte, tief gerührt. Ein Strom dankbarer Freudenthränen entlürzte seinen Augen. Dann hob er seine ausgebreiteten Arme gen Himmel, und seine glühenden Gefühle ergossen sich unwillkürlich in einem lauten Dankgebete.

Gestärkt durch diese Gefühle, richtete er sich wieder auf, und überjah noch einmahl die ihm jetzt so liebe Gegend, die er nun verlassen sollte. Es war ihm wie einem, der sein Vaterland verlassen soll, und es nie wieder zu sehen hoffen darf. Sein nasser Blick blieb

liebevoll und wehmüthig hangen an jedem Baume, in dessen Schatten ihm einst wohl gewesen war, an jedem Werke seiner Hände, welches er im Schweiß des Angesichts vollendet hatte. Es war ihm nicht anders dabei zu Muth, als wenn er sich von eben so vielen Freunden trennen sollte. Und da er nun vollends seine am Fuße des Berges im Grase weidenden Lama's erblickte, mußte er das Gesicht wegkehren, um in seiner Entschließung zur Abreise nicht wankend zu werden.

Endlich hatte er ausgekämpft. Er ermannte sich, breitete seine Arme gegen die ganze Gegend aus, als wenn er alles, was darin war, umarmen wollte, und rief mit lauter Stimme aus: Lebt wohl, ihr theuren Zeugen meiner überstandenen Leiden! Lebt wohl! wohl! wohl! — Das letzte Wohl verlor sich in lautem Schluchzen. Jetzt richtete er noch einmahl seine Augen gen Himmel, und trat entschlossen den Weg zum Strande an.

Im Weggehen bemerkte er seinen trauten Pöll, der von Baum zu Baum neben ihm herflatterte. Er konnte dem Verlangen, ihn mitzunehmen, nicht widerstehen; streckte die Hand gegen ihn aus, und rief: Pöll! Pöll! und Polchen hüpfte hurtig herab, kletterte gaukelnd von seines Herrn Hand auf seine Schultern, und blieb da sitzen. So kam Robinson bei seinem, ihn mit Ungeduld erwartenden Freitag an, und beide stiegen in das Schiff.

Es war der 30ste November des Morgens um 3 Uhr, im neunten Jahre des Aufenthalts unsers Freuns

des auf dieser einsamen Insel, als sie bei völlig heiterem Wetter, und mit frischem günstigen Winde vom Lande stießen. Sie waren kaum einige tausend Schritte fortgesegelt, als sie an ein Riff von Klippen kamen. —

Lotte. O sage uns doch erst, was das ist, ein Riff!

Vater. So nennen die Schiffer eine Reihe aneinander hangender Felsen, die entweder unter dem Wasser verborgen liegen, oder hie und da hervorragem. Dieses Riff, oder diese Felsenkette lief von einem Vorgebirge der Insel über zwei deutsche Meilen weit schief in die See hinein. Darüber wegzufahren, schien beiden gefährlich zu sein; also gaben sie dem Segel eine andere Richtung, um der Felsenreihe durch einen Umweg auszuweichen.

Nikolas. Wie konnten sie denn aber wissen, wie weit das Riff ins Meer hinauslief, wenn das Wasser darüber hinsaß?

Vater. Das konnten sie aus den Brechungen der Meereswogen sehen, die an solchen Orten, wo Felsen verborgen sind, höher aufbrausen, und zugleich schäumen, weil sie von den unter dem Wasser befindlichen Felsen aufgehalten und gebrochen werden.

Kaum hatten sie die äußerste Spitze des Riffs erreicht, als ihr Kahn auf einmahl mit solcher Geschwindigkeit zertrümmert ward, als wenn sie viele Segel auf einmahl angelegt, und den stärksten Sturmwind in Rücken gehabt hätten. Beide erschrocken, und strichen geschwind das See-

gel, weil sie glaubten, daß ein plötzlicher Windstoß Schuld daran wäre. Aber das half nichts; es schoß vielmehr der Kahn noch eben so schnell durch die Fluth, als vorher: und nun sahen sie zu ihrem Schrecken, daß sie sich mitten auf einem reißenden Meerestrome befänden.

Frischen. Ja, sind denn in dem Meere auch Ströme?

Vater. O ja, Frischen! weil der Grund des Meeres eben so ungleich, als die Oberfläche des festen Landes, ist; weil es da eben so, wie hier auf dem Lande, Berge, Hügel und Thäler gibt: so bekommt das Wasser nach den niedrigen Gegenden hin einen stärkern Schuß, und daher entstehen denn mitten im Meere eben solche große Ströme, als unsere Elbe ist, und die pflegen denn gemeinlich sehr reißend zu sein. Da ist es denn oft sehr gefährlich für die Schiffe, besonders für die kleinen, wenn sie auf einen solchen Meerstrom gerathen; weil sie nicht im Stande sind, wieder davon abzukommen, und oft wol sunzjig und mehr Meilen weit ins weite Meer verschlagen werden.

Gottlieb. Ach, armer, armer Robinson! Wie wird dir's nun gehn?

Lotte. Wär' er doch nur auf seiner Insel geblieben! Ich dacht' es wol, daß wieder was daraus herkommen würde!

Vater. Dismahl war es nicht Worwik, nicht Leichtsinn, wodurch er zu dieser Reise angetrieben ward. Er hatte vielmehr die vernünftigsten Beweggründe dazu gehabt. Alles also, was ihm jetzt begegnet, darf er für eine

eine göttliche Schickung halten; und in diese hat er sich ergeben.

Beide strengten alle ihre Kräfte an, um, wo möglich, den Kahn durch Rudern aus dem Strome herauszuarbeiten; aber vergebens! Eine unwiderstehliche Gewalt riß sie mit der Schnelligkeit eines Pfeils dahin, und schon waren sie so weit fortgetrieben, daß sie das flache Land ihrer Insel aus dem Gesichte verloren. Ihr Untergang schien nun unvermeidlich zu sein; denn es konnte höchstens nur noch eine halbe Stunde währen: so waren auch die höchsten Gipfel der Berge aus ihrem Gesichte verschwunden; und wenn dann auch die Gewalt des Stromes über kurz oder lang nachließ: so war es ihnen doch unmöglich, den Rückweg nach der Insel zu finden, weil sie keinen Kompaß hatten. —

Frischen. Keinen —?

Vater. Keinen Kompaß, sage ich. Nikolaß, der ein Schiffskapitain werden will, wird dir sagen, was das sei.

Nikolaß. (lachend) Wenn ich alles andere, was dazu gehört, auch schon so gut wüßte, als das? — Frischen, das ist eine Magnetnadel in einem kleinen runden Kästchen —

Frischen. Ja, was ist denn eine Magnetnadel?

Nikolaß. Das ist eine ordentliche Nadel von Stahl; die hat man mit einem gewissen Steine bestrichen, welcher der Magnet genannt wird. Dadurch hat die Nadel die wunderbare Eigenschaft gekriegt, daß sie immer

nach Norden — dort hin über Wandsbeck hinaus —  
welfet. Danach richteten sich denn die Schiffer, wenn sie  
nichts mehr als Luft und Wasser sehen können, sonst wür-  
den sie auf dem großen Meere sich bald verirren, und gar  
nicht wissen, nach welcher Himmelsgegend sie hinsegeln  
müssen.

Water. Hast du das verstanden, Fritz?

Fritzen. Ja! Nur zu!

Water. Da also Robinson einen solchen Kom-  
paß nicht hatte, so war es ihm unmöglich wieder zurück-  
zufinden, so bald er die Insel völlig aus den Augen ver-  
lor. Und welch ein schrecklicher Zustand wartete seiner  
dann? Mitten auf das Weltmeer getrieben zu werden,  
in einem kleinen unsichern Nachen, und nur auf einige  
Tage Lebensmittel zu haben! Kann auch etwas fürchters-  
liches erdacht werden?

Aber hier zeigte es sich recht sichtbarlich, was für ein  
unaussprechlich großer Schatz eine wahre Frömmigkeit und  
ein gutes Gewissen in Noth und Unglück sind!  
Hätte Robinson diese nicht gehabt, wie hätte er die  
überwältigende Last dieser neuen Leiden ertragen können?  
Er würde in Verzweiflung gerathen sein, und seinem ges-  
quälten Leben ein Ende gemacht haben, um dem langsa-  
men und schrecklichen Tode des Hungers zu entgehen.

Sein Gefährte, dessen Gottesfurcht noch nicht so fest  
gegründet, und noch nicht durch so viele und so lange Lei-  
den gestärkt war, als die Frömmigkeit seines Herrn, war  
wirklich der Verzweiflung nahe. Unfähig, ferner zu ar-  
beiten, und völlig muthlos, legte er das Ruder nieder,

sah seinem Herrn kläglich ins Gesicht, und fragte: ob sie  
nicht über Bord springen wollten, um alle dem Jammer,  
der ihnen bevorstände, auf einmahl durch den Tod zu ent-  
gehen? Robinson redete ihm erst liebreich zu, und  
suchte ihm Muth einzusprechen; dann verwies er ihm mit  
sanfter Stimme seinen schwachen Glauben an die alles len-  
kende göttliche Vorsehung, und erinnerte ihn an das, was  
er ihm davon gelehrt hatte. „Stehen wir, setzte er hin-  
zu, etwa nur zu Lande in Gottes, des Allmächtigen,  
Hand? Ist er nicht auch Herr des Weltmeeres, und kann  
er, wenn es ihm gefällt, nicht auch diesen wilden Fluss-  
then gebieten, daß sie uns wieder an einen sichern Ort  
führen müssen? Oder meinst du, daß du dich seiner Herr-  
schaft entziehen könntest, wenn du ins Meer sprindest?  
Wisse, unbefonnener Jüngling, daß deine unsterbliche  
Seele immer und ewig ein Untertban in Gottes unermess-  
lichem Reiche bleibt, und daß es ihr unmöglich wohl dar-  
nach gehen kann, wenn sie, als eine Empörerin gegen  
Gott aus diesem Leben flüchtet, ohne erst den Ruf ihres  
Schöpfers abzuwarten!“

Freitag fühlte die Wahrheit dieser Vorstellungen  
in dem Innersten seiner Seele, und schämte sich seiner  
Kleinmuthigkeit. Auf Robinsons Sureden ergriff er  
wieder das Ruder, und beide fuhren unaufhörlich fort zu  
arbeiten, unacachtet nicht die mindeste Hoffnung war, daß  
es etwas helfen würde. Dis, sagte Robinson, ist  
unsere Pflicht. So lange noch ein Fünkchen Leben in uns  
ist, müssen wir unser Mögliches thun, es zu erhalten.  
Dann können wir, wann es sein muß, mit dem tröstest

den Bewußtsein sterben, daß Gott es so gewollt habe. Und sein Wille, lieber Freitag, fuhr er mit erhöhter Stimme und in edlem Feuer fort, sein Wille ist immer gut, immer gut und weise, auch wenn wir schwache Erdenvürmer es nicht begreifen können!“

Der gewaltige Strom schoß indes unaufhörlich fort; mit ihm der Kahn, und von der fernen Insel ragten jetzt nur noch die Gipfel einiger Berge hervor. Jetzt war nur noch die Spitze eines einzigen Berges zu sehen, der auf der Insel der höchste war; und nun war alle Hoffnung einer möglichen Errettung dahin!

Aber, wenn alle menschliche Hilfe verschwindet, wenn die Noth unglücklicher Menschen aufs höchste ansteigen ist, und nirgends, nirgends mehr ein Rettungsmittel übrig zu sein scheint; dann, liebe Kinder, dann pflegt die Hand der allesregierenden göttlichen Vorsehung am sichtbarsten einzugreifen, und uns durch Mittel zu helfen, die wir gar nicht vorausgesehen hatten. So gieng auch hier. In dem Robinson selbst alle Hoffnung des Lebens nun schon für gänzlich verschwunden hielt, und vor Mattigkeit zu rudern aufhören mußte, merkte er plötzlich, daß die Schnelligkeit der Bewegung des Kahns etwas vermindert ward. Er sah ins Wasser, und fand es weniger trübe, als es vorher gewesen war. Ein zweiter Blick auf die Oberfläche des Wassers überzeugte ihn, daß der Strom sich hier getheilt habe, und daß der stärkste Arm desselben gegen Norden ströme, indes der andere minder schnellfließende, auf dem ihr Nachen jetzt fortschwamm, sich durch eine Krümmung wieder nach Süden drehte.

Mit unaussprechlicher Freude rief er seinem schon halb todtten Gefährten zu: „munter, Freitag! Gott will, daß wir leben sollen!“ Dann zeigte er ihm den augenscheinlichen Grund seiner Hoffnung; und vor Freude jauchzend griffen beide eiligt wieder zu den Rudern, die sie eben aus gänzlicher Entkräftung niedergelegt hatten. Gestärkt durch die unerwartete süße Hoffnung des Lebens, arbeiteten sie mit unbeschreiblicher Anstrengung dem Strome entgegen, und sahen mit Entzücken, daß ihre Bemühung diesmal nicht vergebens war. Robinson, dessen Seele durch eine lange Reihe von Unglücksfällen geübt war, seine Aufmerksamkeit auf jeden besondern Umstand zu richten, bemerkte, daß ihnen jetzt auch der Wind zu Statten kommen würde. Augenblicklich spannte er das Segel aus; der Wind blies lebhaft hinein, und da beide mit den Rudern nachhalken: so hatten sie in kurzer Zeit die unbeschreibliche Freude, sich aus dem Zuge des Stroms heraus und auf der sanftbewegten Oberfläche des stillstehenden Meeres zu sehen.

Freitag weinte laut vor Freuden, sprang auf und wollte seinem Herrn um den Hals fallen. Dieser aber bat ihn, seine Empfindungen für jetzt zu mäßigen, weil noch ein gutes Stück Arbeit für sie übrig wäre, bevor sie sich ganz für gerettet halten könnten. Sie waren nämlich schon so weit verschlagen worden, daß sie von der ganzen Insel nur noch ein kleines undeutliches schwarzes Fleckchen am äußersten Horizonte oder Gesichtskreise erblickten.

Friſchen. Am Horizonte? Was iſt das?

Vater. Friſchen, wenn du draußen auf dem freien Felde biſt, kommt dir's da nicht vor, als wenn der Himmel rund umher, wie ein großes Gewölbe, bis auf die Erde herabgehe?

Friſchen. Ja!

Vater. Nun der Kreis ſo rund herum, wo die Erde aufzuhören und der Himmel anzufangen ſcheint, der wird der Geſichtskreis, und mit einem fremden Worte, der Horizont genannt. Bald ſollſt du mehr davon hören.

Unsere muntern Schiffer ruderten ſo raſtlos zu, und der Wind blies ſo friſch gegen die Oſſeite der Inſel, auf welche ſie jetzt losſegelten, daß ſie in kurzer Zeit ſchon wieder Berge hervorragen ſahen. „Friſch! rief Robins ſon ſeinem Gefährten zu, der im Vordertheile ſaß, und der Inſel alſo den Rücken zkehrte; friſch, Freitag! das Ende unſrer Mühseligkeit kommt näher!“ Er hatte dieſe Worte kaum ausgeſprochen, als der Kahn einen ſo heftigen Stoß empfing, daß beide Ruderer von ihren Sitzen herab der Länge nach auf den Schiffskorben hinſtürzten. In dem Augenblicke ſtand der Kahn ſelbſt ſtill, und die Wellen ſingen an, über Bord zu ſchlagen.

Mutter. Ja, Kinder, ſo gern ich auch, wie ihr, auf das Abend eſſen Verzicht thäte, wenn wir unſern armen Freund dadurch retten könnten: ſo müſſen wir doch jetzt aufbrechen. Das Eſſen wartet auf uns; ſchon zweimal hat Hannchen gerufen.

Alle. Oh!